

# **Frauenförderung ist Wirtschaftsförderung**

**Modell F – alliance f  
Bundesrat Joseph Deiss**

11. Januar 2006, Bern, Restaurant zum äusseren Stand

---

**Sperrfrist  
11.01.2006/18:00**

---

**Es gilt das  
gesprochene Wort !**

Verehrte Damen und Herren,

„Die Frau ist die Zukunft des Mannes“, sagte der Dichter Louis Aragon. Ich für meinen Teil behaupte: „Die Frau ist die Zukunft der Wirtschaft!“ Ich persönlich bin überzeugt – und das sage ich auch als Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, dass die Frauenförderung ein wichtiger Faktor für das Wirtschaftswachstum ist. Leider ist die Ansicht immer noch weit verbreitet, wonach Frauenförderung eine feministische Forderung und ein sozialpolitisches Anliegen sei, das kaum Priorität genießt und zudem nur Kosten verursache. Dieser Ansicht muss ich vehement widersprechen, deshalb habe ich mich auch für den Politikbereich von „Familie und Arbeit“ eingesetzt.

Die Erwerbsbeteiligung der Frauen ist bereits heute eine Grundlage für unseren Wohlstand; für die Zukunft gilt diese Erkenntnis erst recht. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hat für die Schweiz Schätzungen vorgelegt: Wären die Frauen im gleichen Ausmass erwerbstätig wie die Männer, ergäbe das ein zusätzliches durchschnittliches Jahreswachstum des BIP von 0,3 %; auf 50 Jahre gesehen also ein zusätzliches Wirtschaftswachstum von 15 %. Sie sehen, meine Damen (und Herren) welches Potential hier noch vorhanden ist!

Die Rechnung ist relativ einfach: Je mehr Arbeitsstunden geleistet werden, desto höher sind Einkommen und Steuereinnahmen und desto ausgewogener ist das Verhältnis von Aktiven und Nichtaktiven bei der Finanzierung der Sozialversicherungen. Wie wichtig die Beteiligung der Frauen im Arbeitsprozess ist, zeigen die Prognosen zum Bevölkerungswachstum. Bereits in zehn Jahren ist nämlich eine spürbare Anspannung auf dem Arbeitsmarkt zu erwarten. Unternehmen, denen es heute schon gelingt, Frauen als Arbeitskräfte zu halten oder neu hinzuzugewinnen, werden einen bedeutenden Wettbewerbsvorteil gegenüber ihrer Konkurrenz haben.

Eines der Haupthindernisse für eine stärkere Erwerbsbeteiligung der Frauen liegt heute – neben den Vorurteilen – auch in der Schwierigkeit von Müttern, Arbeit und Familie sinnvoll unter einen Hut zu bringen. Rund ein Drittel der Mütter von Kindern bis zu 16 Jahren in der Schweiz sind nicht erwerbstätig. Die anderen zwei Drittel sind zwar erwerbstätig, arbeiten jedoch zur Hauptsache teilzeitlich. Und bei dieser Teilzeitarbeit findet sich ein hoher Anteil an 50-Prozent-Stellen und weniger. Bekanntlich wollen viele Mütter aber wieder in die Arbeit einsteigen oder ihr Pensum aufstocken.

Weil das nicht immer gelingt, haben wir es hier mit einer regelrechten Verschleuderung von Humankapital zu tun – womit wir uns dem Kernthema der heutigen Veranstaltung nähern. Die Schweiz investiert in die Ausbildung von Frauen. Das Bildungsniveau der Frauen steigt ständig. So liegt beispielsweise der Anteil von Frauen, die sich an Universitäten einschreiben, heute gleich hoch wie bei Männern, in der Romandie sogar darüber. Und wie sieht das Ergebnis aus? Viele dieser gut ausgebildeten Frauen reduzieren bei der Geburt ihrer Kinder ihr Arbeitspensum oder geben ihre Stelle sogar ganz auf.

Leider erzielen wir bei der Entwicklung von Massnahmen zugunsten der Vereinbarkeit von Arbeit und Familie in unserem Land nur minimale Fortschritte. Zahlreiche Hindernisse stellen sich in den Weg. Zu erwähnen sind insbesondere drei übrigens eng zusammenhängende Faktoren:

- zersplitterte Kompetenzen: wir haben es mit sehr vielen Akteuren zu tun (den Eltern, aber auch den Gemeinden, den Unternehmen, den NGOs, den Kantonen, dem Bund). Es wäre falsch zu glauben, dass nichts geschieht. Allerdings sind die bestehenden Initiativen unkoordiniert und gehen nur schleppend voran.
- Informationsmangel und soziokulturelle Vorurteile: der Informationsfluss ist schlecht. Die Entscheidungsträger (Unternehmen und Gemeinden), erhalten wenig Unterstützung bei der Entwicklung von Ideen und bei der Entscheidungsfindung. Soziokulturelle Vorurteile führen oft dazu, dass sich die betroffenen Akteure diesen Fragen verschliessen. Zu solchen sich hartnäckig haltenden Vorstellungen gehört namentlich,
  - dass Kinderkrippen schädlich seien,
  - dass Teilzeitarbeit weniger produktiv sei,
  - dass sich Teilzeitarbeit für Kaderstellen nicht eigne oder
  - dass es keine wirtschaftlichen Argumente gäbe, die für die Schaffung familienfreundlicher Arbeitsbedingungen durch die Unternehmen sprächen.
- Das Problem der Finanzmittel: Bei Massnahmen, die zusätzliche Mittel erfordern – beispielsweise der Schaffung von ausserfamiliären Kinderbetreuungseinrichtungen – stellt der angespannte Haushalt der öffentlichen Hand ein zusätzliches Hindernis dar.

Obwohl auf all diesen Gebieten nur begrenzten zuständig handelt der Bund:

- in Bezug auf Information, Sensibilisierung und Beratung: gestützt auf das Gleichstellungsgesetz werden Projekte vom Bund subventioniert
- in Bezug auf ausserfamiliäre Kinderbetreuungseinrichtungen: der Bund finanziert ein achtjähriges Impulsprogramm, das die Schaffung von Kinderkrippen und ausserschulischen Betreuungseinrichtungen fördern und Netzwerke von Tagesfamilien unterstützen soll
- in Bezug auf den Mutterschaftsurlaub: auf Bundesebene gibt es unterdessen einen 14-wöchigen Mutterschaftsurlaub in der Höhe von 80% des letzten Gehalts.
- auf Steuerebene: mit der laufenden Reform der direkten Bundessteuer soll die Diskriminierung verheirateter Paare gegenüber Konkubinatspaaren, beseitigt werden.

Ich selbst bemühe mich im Rahmen meiner Zuständigkeit ebenfalls, Hindernisse zu beseitigen. Durch Signale auf Bundesebene möchte ich dazu beitragen, die Entscheidungsträger im Kleinen (Unternehmen und Gemeinden/Kantone) anzuspornen. In Zusammenarbeit mit interessierten Kreisen bemühe ich mich darum, für Information und Sensibilisierung in diesen Fragen sowie die Ausdehnung des Angebots zu sorgen. Durch die Veröffentlichung ausführlicher Publikationen (Sie finden die Texte auf der Website des seco), bei Besuchen und öffentlichen Auftritten weise ich immer wieder auf den wirtschaftlichen Nutzen solcher Massnahmen für die Gemeinschaft aber auch für die Wirtschaft hin.

Nicht zuletzt war mein Departement im spezifischen Bereich der Ausbildung kürzlich an der Durchführung von zwei Aktivitäten beteiligt:

- der Einführung eines neuen Eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses für Kleinkindererziehung: die verbesserte Ausbildung in diesen Berufen soll helfen, die Knappheit an qualifiziertem Personal zu beheben;
- die Realisierung des Projekts Modell F, das Ihnen heute Abend vorgestellt werden wird: durch seine finanzielle Unterstützung hat das BBT an der Umsetzung dieses Projekts mitgewirkt, das die Verbesserung der Weiterbildungsmöglichkeiten für Mütter zum Ziel hat. Im Interesse der Gesundheit der schweizerischen Wirtschaft wünsche ich dem Modell F guten Erfolg und zahlreiche Nachahmer!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.